Grußwort: Prof. Dr. Reiner Hartenstein, Dipl. Psych. Markus Bessler	10
1. Einführung	14
1.1. Psychoonkologie – was ist das?	14
1.1.1. Wie ist der Forschungsstand in der Psychoonkologie?	15
1.1.2. Wie geht es den Krebspatienten?	16
1.1.3. Wie gut können Krebspatienten mit ihrer Erkrankung umgehen?	19
1.1.4. Welche psychoonkologischen Interventionen kommen in Frage?	21
1.2. Psychotherapeutische Konzepte und Interventionen	22
1.2.1. Einzeltherapie	22
1.2.2. Gruppentherapie	23
1.2.3. Programme für Krebspatienten und deren Angehörige	25
1.3. Selbsthilfegruppen für Krebspatienten und deren Angehörige	30
2. Psychoedukation in der Onkologie	32
2.1. Psychoedukation – was ist das?	32
2.2. Warum ist die kompetente Wissensvermittlung so wichtig?	33
2.3. Welche Rolle spielen Informationen für die Patientenautonomie?	37
2.4. Auf welche Zielgruppen fokussieren die Maßnahmen?	38

2.5. Zu welchem Zeitpunkt erweisen sich psychoedukative Interventionen als sinnvoll?	39
2.6. Welche psychoedukativen Maßnahmen gibt es im Ausland?	41
2.7. Welche psychoedukativen Maßnahmen gibt es in Deutschland?	44
3. Leitfaden für die Organisation	
„Krebskrank – der direkte Weg zur guten Information“	49
3.1. Zielgruppe der Intervention	49
3.1.1. Krebspatienten	49
3.1.2. Angehörige	51
3.2. Ziele der Intervention	52
3.2.1. Patienten und Angehörige wissen mehr über die Themen, die in Bezug auf die Krebserkrankung relevant sind	52
3.2.2. Die Patienten zeigen weniger Angst	54
3.2.3. Die Patienten sind nach der Teilnahme an psychoedukativen Maßnahmen weniger depressiv	54
3.2.4. Patienten und Angehörige fühlen sich psychosozial weniger belastet	54
3.2.5. Patienten und Angehörige treten selbstbewusst und kompetent auf, um den behandelnden Ärzten die „richtigen“ Fragen stellen zu können	55
3.2.6. Patienten und Angehörige besitzen ein besseres Kohärenzgefühl	55

3.2.7. Patienten und Angehörige entwickeln mehr Vertrauen gegenüber den behandelnden Ärzten, den Therapeuten und der Einrichtung	56
3.2.8. Patienten und Angehörige fühlen sich in ihren Entscheidungen autonomer	56
3.3. Ablauf	57
3.3.1. Tipps zum Start – in fünf Schritten vorangehen	57
3.3.2. Ablauf in den offenen Gruppen	58
3.3.3. Ablauf in den geschlossenen Gruppen	59
3.4. Anforderungen ...	60
3.4.1. ... an die Einrichtung	60
3.4.2. ... an die Finanzierung	61
3.4.3. ... an die Koordinatoren	61
3.4.4. ... an die Referenten	63
3.4.5. ... an die Räume und die Technik	64
3.4.6. Vier Tipps zur Rekrutierung von Teilnehmern	64
3.5. Die Kurseinheiten	68
3.5.1. Acht Tipps zur Organisation	68
3.5.2. Lösung schwieriger Situationen	71
3.5.3. Merkblatt für die Referenten	74
3.5.4. Fragebogen zur Seminarevaluation	75

3.5.5. Die sechs Themen der Münchner Studie	76
3.6. Hintergrundinformationen aus der Begleitstudie	95
3.6.1. Erste Projektphase: 2000 bis 2002	95
3.6.2. Zweite Projektphase: 2002 bis 2005	97
3.6.3. Dritte Projektphase: 2005 bis 2008	100
3.6.4. Stichprobe und Ergebnisse für die Patienten	101
3.6.5. Stichprobe und Ergebnisse für die Angehörigen	107
3.6.6. Ausblick: Zukunft der Forschung zur Psychoedukation	109
4. Anhang	112
5. Literatur	124
Register	132